

# Erklärungen zum Gottesdienstaufbau nach G 1

(vgl. *Evangelisches Gesangbuch*, Seiten 1122ff sowie 1145ff)

Von Dorle Michaelis

Die lutherischen Kirchen orientieren sich vor allem am Verständnis Martin Luthers, der durch die Reformation vor allem den Zustand der alten Kirche (Urchristentum) wieder herstellen wollte. Er wollte keine neue Kirche, sondern eine Erneuerung der alten, bestehenden. Für den Gottesdienst bedeutete das, dass Luther sich um Kontinuität mit der Liturgie, der Gottesdienstordnung bemühte und sie nach seinem Verständnis veränderte.

Ein Grundverlauf für den christlichen Gottesdienst hat sich schon früh herausgebildet. Die erste Ordnung verband einen Verkündigungsteil mit der Abendmahlfeier. Dazu kam dann ein eröffnender Anrufungs- und ein abschließender Sendungs- und Segnungsteil. Charakteristisch für diese Grundform sind liturgische Gesänge.

In dieser Grundform und der Weiterentwicklung durch Luther hat die Gottesdienstordnung G 1 unserer bayerischen Landeskirche ihre Wurzeln. Eine solche Grundform finden wir auch in der anglikanischen und römisch-katholischen Kirche, man könnte sagen, sie ist in gewisser Weise ökumenisch.

## Teil 1: Vor dem Gottesdienst

Aus unserem tägl. Leben mit seinen Gedanken und Aufgaben und allem, was uns bewegt, machen wir uns auf den Weg zum Gottesdienst, treffen dort eventuell Bekannte, die wir begrüßen. Glockenläuten und auch die Orgelmusik, die schon zum folgenden Teil „Eröffnung und Anrufung“ gehört, lassen uns zur Ruhe kommen und richten uns auf den Gottesdienst aus.

## Teil 2: Eröffnung und Anrufung

Die Begrüßung folgt in freier und liturgischer Form. Die Anwesenden werden willkommen geheißen und Anlass und Maßstab unseres Gottesdienstes genannt: Wir feiern im Namen des dreieinigen Gottes, er ist derjenige, der zum Gottesdienst einlädt. Der Wechselgruß (Salutatio) – Der Herr sei mit euch – und mit deinem Geist – stellt einen Zuspruch dar: Beim Gottesdienstfeiern ist Gott mitten unter uns.

Das Eingangslied soll die Gemeinde sammeln und im Singen zusammenführen. Singen verbindet Fühlen und Denken, befreit und entlastet. Der Gesang ist eine wichtige Form, die Gemeinde am Gottesdienst zu beteiligen.

Das Vorbereitungsgebet oder auch Sündenbekenntnis (Confiteor) stellt uns als Menschen in unserer jeweiligen Situation mit all unseren Sorgen und Schwächen vor Gott. Wir bitten Gott um Vergebung und bekommen sie im Gnadenzuspruch zugesprochen: Jesus ist für unsere Erlösung gestorben.

Der Introitus ist ein gesungener Psalm aus dem Alten Testament. Wir benutzen damit Worte und Gebete, die schon das Volk Israel benutzte um Gott zu loben oder auch Not und Verzweiflung vor ihn zu bringen.

Der gesungene Introitus, so denke ich, ist der Teil, der manchen Gottesdienstbesuchern besonders fremd erscheint. Ein Leitvers, der da Thema vorgibt, leitet ihn ein. Dann wird der

Psalmtext im Wechsel gesungen. Nachdem noch einmal wiederholten Leitvers endet der Introitus mit dem Gloria Patri: „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...“ Dieser Zusatz zu den Psalmen macht deutlich, dass wir sie im Geist Jesu beten. Es folgt noch einmal der Leitvers.

Wenn der Chor den Introitus richtig singt und die Gemeinde unterstützt wird, finde ich ihn sehr schön – man muss sich halt darauf einlassen. Wenn niemand richtig singen kann, wäre wohl ein gesprochener Psalm vorzuziehen.

Das Kyrie (Gott erbarme dich) entstand aus einem Jubelruf für den römischen Kaiser. Die Juden bezogen den Titel Kyrios auf den Gott Israels. Die ersten Christen fassten es auf als Jubelruf zum auferstandenen Herrn, mit dem sich die Gemeinde zu ihm als alleinigem Herrn bekennt. Es ist weniger ein Bußruf, als vielmehr ein Bekenntnis zur Barmherzigkeit Gottes. Die Gemeinde begrüßt damit ihren Herrn, der gegenwärtig ist.

Das folgende Gloria nimmt den Jubel der Engel an Weihnachten auf. „Ehre sei Gott und Friede auf Erden.“ Es drückt als Lobgesang aus: Gut dass es dich gibt Gott. Im anschließenden Glorialied – meist „Allein Gott in der Höh sei Ehr...“ – wird dieser Lobgesang noch einmal aufgenommen.

Das Gebet des Tages fasst kurz zusammen, was in diesem Gottesdienst wichtig ist, und bringt es vor Gott. Es beendet den Eröffnungsteil.

### Teil 3: Verkündigung und Bekenntnis

*(diesen Teil halte ich in den Erklärungen kürzer, da er weitgehend nicht erklärt werden muss)*

Es folgen Hören und Antworten im Wechsel, ähnlich wie in einem Gespräch.

Die wichtigsten Bibeltexte werden auf das Kirchenjahr bezogen nach einer vorgegebenen Reihenfolge gelesen (siehe dazu *Evangelisches Gesangbuch*, Seiten 1588ff). Gott spricht uns an mit Worten aus der Heiligen Schrift. Dabei stammt die erste Lesung meist aus dem AT oder den Briefen.

Die Gemeinde antwortet mit einem Lobruf und/oder auch einem Lied.

Die 2. Lesung stammt aus den Evangelien oder aus den Briefen.

Darauf antwortet die Gemeinde wieder mit einem Lobruf, dem Glaubensbekenntnis (das kann aber auch erst nach der Predigt stehen) und einem Lied.

In der Predigt wird das biblische Wort für die versammelte Gemeinde in die heutige Zeit und Situation hinein übersetzt und ausgelegt. Die Predigt schließt ab mit dem Kanzelsegen: „Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen“

Die Worte der Predigt können in der Stille oder bei Musik und dem Predigtlied, das das Predigtthema noch einmal aufnimmt, nachklingen. Dieses Lied ist eine Form der Antwort der Gemeinde auf das Gehörte.

An dieser Stelle könnten jetzt Kollekte, Bekanntmachungen und Fürbitten angeschlossen werden. Meist stehen die aber im Abschlussteil und hier wird gleich der Abendmahlsteil angefügt.

#### Teil 4: Abendmahl

Jesus lädt ein. Die Gemeinde versammelt sich an seinem Tisch. Sie stimmt ein in das Lob Gottes und dankt für seine Gaben. Die Bezeichnung Abendmahl erinnert an das letzte Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern vor seinem Tod gefeiert hat. Brot und Wein, alltägliche Gaben werden Zeichen des Heils. Gott schenkt uns alles, was wir zum Leben brauchen.

Nachdem die Gaben hereingetragen (oder in das Blickfeld gerückt) wurden, stimmen wir ein in das große Lob, wir loben Gott als Schöpfer und Erlöser und stimmen mit dem (Sanctus) Heilig, heilig, heilig... ein in den Lobpreis aller Glaubenden. Wir erheben die Herzen in die Höhe und bekennen, dass es würdig und recht ist, allein Gott so zu ehren.

Jesus setzte sein Mahl ein, damit wir uns an seinen Tod und seine Auferstehung erinnern. Die Einsetzungswortefolgen der Formulierung aus 1. Kor. 11.

Das Vaterunser, das Gebet, das Jesus seinen Jüngern gab, wird an dieser Stelle zum „Tischgebet“. Es benennt, was nun geschehen soll.

Das Trennende zwischen Gott und mir, zwischen meinem Nächsten und mir ist durch Jesus überwunden. Ein weitergegebener Friedensgruß kann das unterstreichen.

Mit „Christe, du Lamm Gottes“ wird an das Motiv aus der Passion angeknüpft, vom Lamm, das stellvertretend unsere Schuld trägt.

Der Austeilung der Gaben folgt der Dank (als Wechselgesang: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich...“) dafür.

#### Teil 5: Sendung und Segen

Am Ende des Gottesdienstes richtet sich unser Blick auf die Gemeinde und die Welt draußen.

Hier ist der Platz für Informationen über Gemeindeglieder, Veranstaltungen der eigenen Gemeinde und der ganzen Kirche. Dazu gehört auch Information über die Kollekte des Tages.

Was hier oder im Gottesdienst angesprochen wurde, kann in den Fürbitten angesprochen werden, in denen wir vor Gott für andere und die Welt eintreten.

Wenn kein Abendmahl gefeiert wurde, nimmt hier das *Vaterunser* all die Gebetsanliegen auf und fasst sie zusammen.

Paulus schreibt im Römerbrief: Unser ganzes Leben sei ein vernünftiger Gottesdienst (vgl. Röm 12,2). Er soll weitergehen und hinauswirken ins tägliche Leben. „Gehet hin im Frieden...“ (Sendung)

Der Segen ist die Kraft, die uns weiter begleitet und trägt.

Er kann im Segenslied noch einmal aufgenommen und ausgeführt werden. Bei Orgelmusik kann manches nachklingen, was im Gottesdienst zur Sprache kam.